

Praxisseite Kalligraphie-alpin 1

2009

Pergamenturkunde : Schreiben wie im Mittelalter

	Rescript einer Urkunde des Sponheimer Grafen Simon I. und seiner Gemahlin Margareta von 1259 in Originalgröße auf Kalbspergament	Beschreibung der Arbeitsschritte
1		<p>Siegfried hieß um 1050 der erste Namensträger der Grafen von Sponheim im linksrheinischen Nahegau. Die Grafschaft wurde später aufgeteilt. Simon I. Herr von Sponheim (in der Vorderen Grafschaft) und seine Frau Margareta stellen den Einwohnern von Kirchberg im Hunsrück 1259 eine Urkunde aus, die als Gründungs-urkunde der Stadt gilt. Die Ausfertigung für den Grafen blieb erhalten. Im Landeshauptarchiv in Koblenz wird sie aufbewahrt. Zum 750sten Jubiläum sollte sie neu geschrieben werden.</p>
2		<p>Andreas Armin d'Orfey, unweit der ältesten Stadt auf dem Hunsrück, Kirchberg, aufgewachsen, wurde beauftragt die Urkunde so original wie möglich nachzuschreiben. Im Sponheimer Benediktinerkloster war wahrscheinlich das Original entstanden.</p> <p>Hier sehen wir ihn bei der Begutachtung des gelieferten <u>Kalbspergamentes</u>. Dieses beidseitig geschliffene Pergament ist gerade groß genug um das Format der Urkunde herauszuschneiden.</p>

3



Das von der Firma Feinleder Hoffmann in Stuttgart gelieferte Pergament ist von höchster Qualität. Bei einer so aufwendigen Arbeit sollte man nicht am Beschreibstoff sparen. Auf keinen Fall sind Transparentpapier oder Pergamin (fettdichtes Zellstoffpapier) geeignet. Die zum Transport gerollte Tierhaut muss erst ein wenig glatt gezogen werden. Dabei hilft das Beschweren mit schweren Gegenständen wie, Steine, Bücher, Ziegel. Nach einigen Tagen an der Luft gibt das Pergament nach und liegt flach auf.

4



Der Zuschnitt erfolgt am besten entlang eines Metalllineals mit einem Cutter auf einer Schneidematte. Vorsicht: das Lineal gut festhalten damit ein Abrutschen vermieden wird!

Pergament, benannt nach der Stadt Pergamon, ist ein alter Beschreibstoff der aus speziell getrockneten Häuten, von Schafen, Ziegen und Kälbern hergestellt wird. Für Pläne, wie den Klosterplan von St. Gallen, verwendete man große Kälber. (Wenn´s dann immer noch zu klein ist, sagte man: „das geht doch auf keine Kuhhaut!“)

2

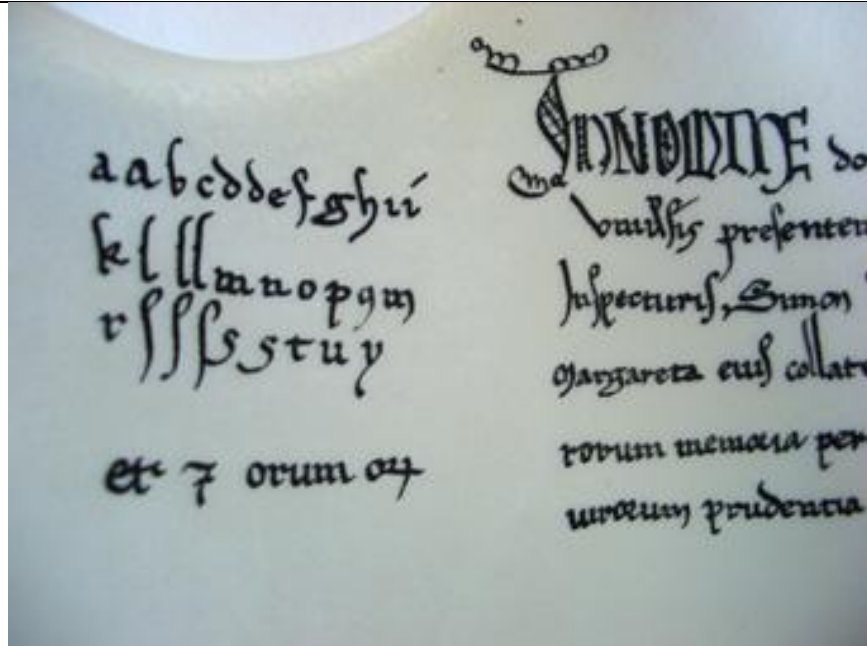
5



Das Pergament von Feinleder Hoffmann ist sehr fein hergestellt und eignet sich zum Einbinden (einseitig geschliffen) und zur Kalligraphie (beidseitig geschliffen!). Zum „Schleifen“ wurde im Mittelalter ein Bimsstein verwendet. Dadurch entsteht eine glatte Oberfläche die leicht saugend ist. So lässt sich Pergament ganz wundersam einfach beschreiben. Zum entfetten, was gar nicht immer nötig ist, genügt das Nachreiben mit einem großen, nicht rauen Radiergummi.

6		<p>Tinten und Tuschen können auf Pergament eigentlich alle Verwendung finden. Atramentum, ein eisenhaltiges Schwarz, ist eine alte Tinte die auch heute noch erhältlich ist. So z. B. bei Kremer Pigmente . Eisengallustinte, wie die von <u>Gutenberg</u> und <u>Rohrer</u> und <u>Klinger</u> hergestellt werden, sind ebenfalls historische Schreib-Flüssigkeiten. Geeignet, von letztgenannter Firma, sind aber auch die Tuschen. Möchte man einen nicht ganz so „neuen“ Schwarzton haben, so eignen sich Bistertuschen, wie die von <u>Kremer-Pigmente</u> und wie die hier verwendete von <u>Rohrer</u> und <u>Klinger</u>.</p>
7		<p>Die Schrift der Vorlagenurkunde ist eine gotische Minuskel. Sie wurde mit einer sehr kleinen Breitfeder geschrieben. Beim Schreiben sollte das Pergament auf einem ca. 60 Grad schrägen Pult liegen, damit der Tintenfluss optimal ist. Auf ebener Fläche würde die Tinte zu schnell aus der Feder Schießen und es gäbe nur Kleckse! Tuschen sollten zum Schreiben leicht verdünnt werden, damit sie besser fließen. Man nimmt Wasser oder Wein. Vorsicht bei Scriptol: es klumpt leicht!</p>

8



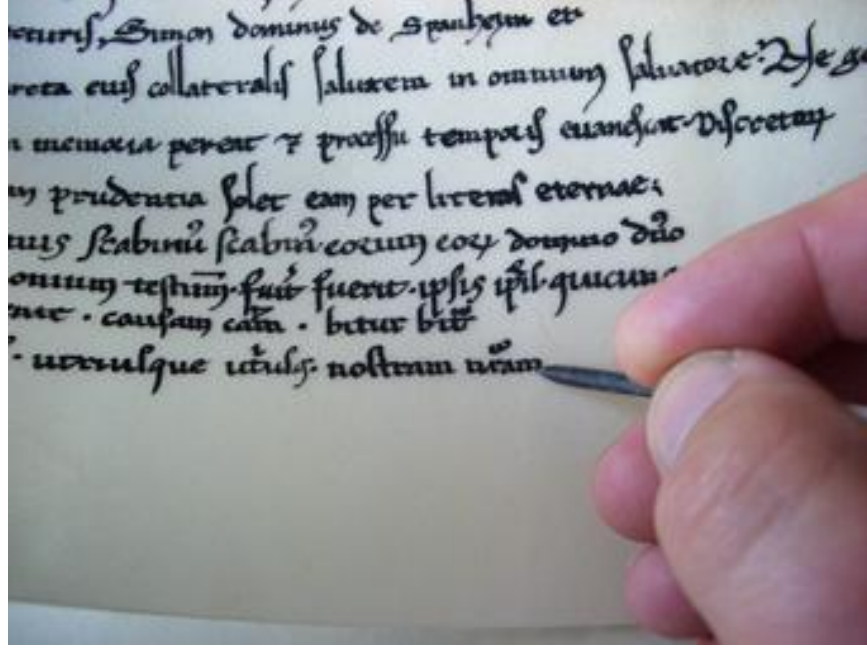
Zunächst sollte auch der geübteste Schreiber die einzelnen Buchstaben und Zeichen genauestens studieren. Das erleichtert das flüssige Schreiben hernach, aber auch die Lesefähigkeit.

9



Unterschiedliche Federn sollten probiert werden! Die Stahlfedern, die es erst seit ca. 1730 gibt und die bei uns erst nach 1800 Verbreitung fanden, sind oft zu genau und zu präzise für die historischen Schreibvorlagen. Außerdem sind sie zu starr, lassen kaum Verdickungen beim Schreiben mit „Druck“ zu. Dennoch kann man sie zum eintrainieren der Formen gut verwenden.

10



Im Original jedoch verwendete Andreas Armin d'Orfey die Feder eines Weiß-Storches aus Nordafrika. Eine Gänsefeder wäre zu dick gewesen. Heute lassen sich auch Putenfedern gut verwenden. Wichtig ist dabei, das es sich um „reife“ Vogelfedern handelt. Nicht die Gänse rupfen! Sie müssen ausgefallen sein, dann sind sie von Natur aus schon etwas härter. Man kann sie auch vorsichtig in heißem Sand härten, aber das will gut geübt sein! Es sollten auch nur die Schwungfedern verwendet werden!

4

11



Eine gotische Minuskel, wie die von Sponheim, hat viele Abkürzungen. Die abgekürzten Schreibweisen halfen Platz zu sparen.

Hier sieht man unter dem Probergament das erste Tagewerk, die ersten 11 Zeilen mit weit über 1000 Zeichen. Insgesamt besteht die Urkunde aus ca. 8000 Zeichen! Das Rescript von Andreas Armin d' Orfey von 2009 wird seit dem Stadtgründungs-Jubiläum im Rathaus der Stadt Kirchberg im Hunsrück aufbewahrt.



Pergament ist äußerst widerstandsfähig. Es sollte bei 20 Grad Celsius und einer relativen Luftfeuchtigkeit von nicht unter 40% aufbewahrt werden.

Wichtig aber ist die Alterungsbeständigkeit der Schreibflüssigkeit. Eisengallus (Galläpfeln und Vitriol) und Atramentum sind geeignet für Schriftstücke die im Dunkeln aufgehoben werden oder für Bücher (klappt man sie zu, wird es auch dunkel)! Deshalb wurde hier, für das Schaustück, verdünnte Bistertusche verwenden! Bister, aus dem Ruß der Buche hergestellt, hat einen Nusstön der leicht ins rötliche gehen kann. Aus dem eingedampften und wieder aufgelösten Ruß von Eiche entsteht ein dunklerer Bister. Im Unterschied dazu: Schwarze Tusch die aus reinem Kohlenstoff gewonnen wird.

Literaturhinweise:

Das Schriftwesen im Mittelalter, Wilhelm Wattenbach, Verlag von S. Hirzel, Leipzig, 1871

Alphabet, Die Geschichte vom Schreiben, Donald Jackson, deutsch im Wolfgang Krüger Verlag, 1981, ISBN 3-8105-0903-5

Scriptorium, ursp. 1986 im Rahmen der Ausstellung „Bibliotheca Palatina“ als Heidelberger Bibliotheksschrift 25 herausgegeben ISBN 3-921524-79-2

Weiter geeignet zur Arbeit auf Pergament ist auch Nussbaumtinte, Sepia (Tintenfisch) oder aufwendig zubereitete Dornentinte. Rote Farben nannte man Rubrum, Rubeum oder rubramentum. Sie bestehen aus rot gebranntem Vitriol (16.JH). Früher verwendete man jedoch Purpur(a) (gr.:

	© Andreas Armin d'Orfey, Kunst im Licht, München	πορφύρα porphyra), Färber-Krapp (<i>Rubia tinctorum</i>), oder Cinnabarit , zu Deutsch Zinnober (ein Sulfid: HgS)
--	--	---